



ZOOLOGISCHE
GESELLSCHAFT
FRANKFURT

ZGF GORILLA

Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V.



VORSICHT FALLE

Mit automatischen
Kamerafallen stellen
Biologen Wildtieren nach
– und gewinnen neue
Einblicke in das Leben der
Tiere

NASHORNWILDEREI

NASENHORN – WERTVOLL WIE GOLD, GEHANDELT WIE KOKAIN

Seit 2008 geht die Wilderei auf Nashörner in Südafrika kontinuierlich und steil nach oben. Auch andere afrikanische Länder sind zunehmend betroffen und sogar europäische Naturkundemuseen befinden sich nun im Visier der Horndiebe. Von Dagmar Andres-Brümmer.

333 Nashörner wurden im vergangenen Jahr in Südafrika gewildert. Das sind dreimal mehr als noch 2009 und die größte Anzahl gewildeter Nashörner, die Südafrika je verbuchen musste. Und die Zahlen für 2011 scheinen noch schlimmer zu werden. Bis Ende April zählte die Nationalparkbehörde South African National Parks (SANParks) offiziell bereits 138 gewilderte Nashörner – das sind nach nur vier Monaten bereits 40 % der 2010 getöteten Tiere. Ende Juni waren es, je nach Quelle, bereits zwischen 196 und 200 Tieren.

Am härtesten traf es den berühmten Krüger Nationalpark, der 2010 insgesamt 146 Nashörner verloren hat, darunter zehn der hochgradig bedrohten Spitzmaulnashörner. Eine geradezu unvorstellbare Zahl für einen derart gut bewachten Nationalpark, die zeigt, dass die Nashornwilderei mittlerweile in die Liga der organisierten Kriminalität aufgestiegen ist, die dem Rauschgift- oder Waffenhandel in nichts nachsteht.

FAST 200 NASHÖRNER SIND ES BEREITS IN DIESEM JAHR

Alle, die im Nashornschutz aktiv sind, beobachten diese dramatische Entwicklung in Südafrika mit größter Sorge. Für die ZGF sind Südafrika und seine Nationalparkbehörde *South African National Parks (SANParks)* ein wichtiger Partner in den Nashornwiederansiedlungsprojekten in Tansania und Sambia. SanParks hat mittlerweile die *South African National Defence Force (SANDF)* um Unterstützung gebeten und Anfang April wurde eine erste Armee-Einheit abgestellt, um die Grenze des Krüger Nationalparks zu Mosambik und Simbabwe zu kontrollieren. Bereits nach rund zwei Wochen in ihrem Einsatzgebiet konnten die SANDF-Soldaten einen ersten Erfolg vorweisen und vier mutmaßliche Wilderer im Krüger National-



Foto: Sici Latham/NAS/OKAPIA

ALLHEILMITTEL.

Der Bedarf von Hornpulver in der traditionellen asiatischen Medizin ist der Hauptmotor der aktuellen Wildereiwelle. Unter anderem das Gerücht, Nashornpulver könnte Krebs heilen, das vor einigen Jahren in Vietnam aufkam, hat den Handel geradezu explodieren lassen.

park festnehmen. Die Mosambikaner waren, bewaffnet mit Jagdgewehren, Ferngläsern, Äxten und Mobiltelefonen im Park aufgegriffen worden. Insgesamt wurden nach SANParks Angaben im ersten Quartal dieses Jahres 82 Wilderer verhaftet. Dass es dabei nicht zimperlich zugeht, kann man sich vorstellen, die Nerven liegen blank. Wie Wanda Mkutshulwa von SANParks berichtet, traf beispielsweise am 24. April eine Patrouille aus Parkrangern und SANDF-Soldaten auf mutmaßliche Wilderer. Einer der Wilderer wurde im Laufe des Feuergefechtes erschossen, drei weitere verhaftet. Drei Nashornkadaver seien bei den Patrouillen in der Stolsnek Sektion des Parks allerdings auch entdeckt worden, so Mkutshulwa. Bis Ende Juni wurden im Krüger Nationalpark drei weitere Wilderer erschossen und fünf weitere verhaftet.

Im Laufe der letzten Jahre ist überall in Afrika die Wilderei von Nashörnern wieder stark angestiegen. Die große Sorge der Naturschützer ist, dass die bislang auf Süd-

afrika konzentrierte, professionell organisierte Nashornwilderei nun verstärkt auch auf andere Länder übergreift. Und diese Sorge ist berechtigt. Kaum eine Woche vergeht ohne eine Meldung, dass Nashörner in Schutzgebieten gewildert wurden (außerhalb von Schutzgebieten gibt es quasi keine Nashörner mehr), und das trotz bester Bewachung durch Parkranger. Erst Mitte Mai wurden in der kenianischen Massai Mara wieder zwei Breitmaulnashörner gewildert, obwohl sie unter Dauerbewachung seitens der Ranger standen. Und auch in Simbabwe steigt die Wilderei besorgniserregend an, denn für die mit Hubschraubern oder Kleinflugzeugen und Nachtsichtgeräten professionell ausgestatteten Wilderer ist es von Südafrika aus nur ein Katzensprung ins Nachbarland.

ASTRONOMISCHE PREISE HEIZEN DIE WILDEREI AN

Die astronomischen Preise, die auf dem asiatischen Markt für das Horn der Tiere bezahlt werden, haben die Wilderei in jüngster Zeit geradezu explodieren lassen und sie führen dazu, dass die Wilderer vollkommen skrupellos vorgehen und bereit sind, jedes Risiko einzugehen. Sie schrecken auch nicht davor zurück, Menschen zu erschießen, die ihrem Geschäft in die Quere kommen. Denn es ist ein einträgliches Geschäft. Nasenhorn hat den Wert von Gold bereits hinter sich gelassen und erzielt Gewinne auf dem Niveau von Kokain.

Der Handel mit dem Horn ist illegal, dennoch floriert er, denn das Horn spielt seit Jahrhunderten eine wichtige Rolle in der traditionellen asiatischen Medizin. Es gilt dort als fiebersenkend und diverse Zipperlein kurierend. Ein Großteil des Nasenhorns landet in China und in Vietnam. Gerade Vietnam spielt eine entscheidende Rolle bei der aktuellen Situation. Denn dort hat das durchs Land geisternde Gerücht, das Hornpulver könne Krebs heilen,



Foto: Gerald Cubitt/OKAPIA

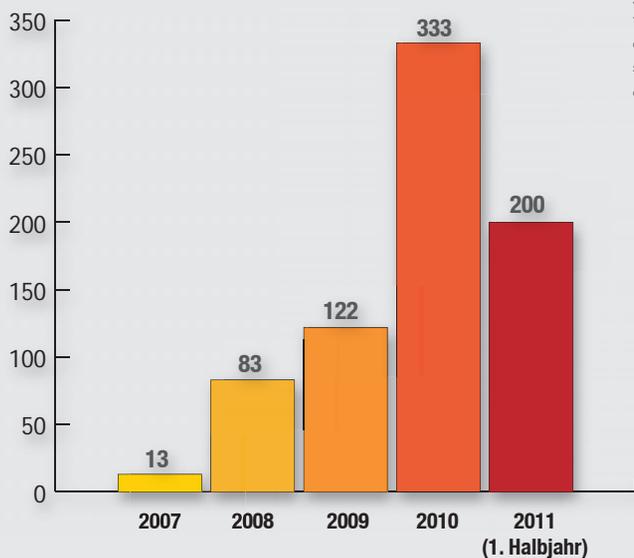
VERBRECHERJAGD.

Nationalpark-Ranger im Krüger Nationalpark in Südafrika mit der Beute, die sie Wilderern abnehmen konnten: den beiden Hörnern eines Breitmaulnashorns.

zu einem neuen Boom geführt und den Bedarf vehement nach oben getrieben. „In den 1990er-Jahren kosteten 100 Gramm Nashornpulver hier ca. 750 US-Dollar“ berichtet ZGF-Projektleiter Tilo Nadler aus Vietnam. Heute liegen die Preise auf dem vietnamesischen Markt bei durchschnittlich 2.500 Dollar pro 100 Gramm, teilweise gehen sie hoch bis auf 4.500 Dollar, wie Nadler vom vietnamesischen Zoll erfuhr.

Kein Wunder also, dass sich findige Geschäftsleute aufmachen, alles zu ergattern, was an Nasenhorn irgendwo aufzutreiben ist. In Südafrika tauchen vermehrt vietnamesische Jagdtouristen auf, die auf Jagd-Farmen für Tausende von Dollar – legal – Nashörner schießen, um das Horn als Jagdtrophäe dann schnellstmöglich mit nach Asien zu nehmen. Auch antike Jagdtrophäen oder Kunst-

Anzahl der gewilderten Nashörner in südafrikanischen Nationalparks 2007 bis 1. Halbjahr 2011



Quelle: South African National Parks, WWF



Foto: Daryl & Shama Balfour/OKAPIA

STATISTIK.

Die Bilanz der gewilderten Nashörner verspricht für 2011 noch schlimmer zu werden als für 2010. Statistisch gesehen stirbt momentan allein in Südafrika alle 20 Stunden ein Nashorn durch die Hand von Wilderern.



HORNLOS.

In einigen Gebieten hat man versucht, die Nashörner vor Wilderei zu schützen, indem man das begehrte Horn absägt („Dehorning“). Ein aufwändiges, teures und für die Tiere stressiges Verfahren, das sich jedoch nicht bzw. nur bedingt als erfolgreich erwiesen hat. Zum einen wächst das Horn wieder nach, zum anderen aber töten die Wilderer solche Tiere oft trotzdem – entweder aus Frustration oder um zu vermeiden, dass sie demselben Tier nochmals vergeblich nachstellen. Zudem ist das Horn für die Tiere im täglichen Leben wichtig, bei der Nahrungssuche wie bei der Verteidigung.

gegenstände aus Nasenhorn erleben einen Boom. Das englische Auktionshaus Tennants versteigerte im letzten Jahr ein Horn, das für Sage und Schreibe 164.046 US-Dollar an einen chinesischen Käufer ging und im Mai dieses Jahres fanden zwei antike, aus Nashorn gefertigte Kelche im amerikanischen Auktionshaus Leslie Hindman für 394.000 Dollar einen neuen Besitzer. Pro Stück wohlgemerkt. Auch wenn solche Stücke kaum zu Pulver geraspelt werden, zeigen sie doch, welch ungemeinen Wert das seltene Material mittlerweile hat.

SELBST NATURKUNDEMUSEEN SIND NICHT MEHR SICHER

Wie lukrativ der Nashornmarkt ist, bekamen unlängst auch eine Reihe europäischer Museen zu spüren, bei denen ganze Nashornschädel oder -hörner aus den Sammlungen gestohlen wurden. Im Frühsommer wurden das Zoologische Museum Hamburg und das Naturkundemuseum Bamberg Opfer der Einbrecherbanden. In einem anderen Museum konnte dem Diebstahl offenbar rechtzeitig vorgebeugt werden. Ähnliche Diebstähle waren zuvor aus Großbritannien, Portugal, Frankreich und Südafrika bekannt geworden. „Beinahe täglich wächst die Zahl der betroffenen Museen“, warnt das Konsortium Deutsche Naturwissenschaftliche Forschungssammlungen (DNFS) und empfiehlt den Museen daher dringend, Rhinoceros-Originale aus den Schausammlungen zu entfernen. Vieles deutet darauf hin, dass es sich um organisiertes, internationales Verbrechen handelt, schreibt das DNFS. Eine Annahme, die ins Bild passt, anlässlich der aktuellen Situation.

■ MEHR ZUM THEMA

www.rhinoconservation.org

www.sanparks.org

www.rhinos-irf.org

„ICH BEFÜRCHTE, WIR EINEN LANGEN KAMPF

Der Südafrikaner Dr. Pete Morkel gehört im Umgang mit Nashörnern zu den erfahrensten Tierärzten Afrikas. Kaum jemand hat so viele wilde Nashörner behandelt und umgesiedelt wie er. Morkel war viele Jahre für die ZGF im Ngorongoro Krater tätig, heute arbeitet er als freier Veterinär für Schutzgebiete, Forschung oder Naturschutz. Unter anderem betreut er die großen Nashornwiederansiedlungsprojekte der ZGF.



Dr. Morkel, sehen Sie einen Weg aus der aktuellen Wildereikrise?

Pete Morkel: Nein, es gibt keinen einfachen oder schnellen Weg aus der momentanen Nashornwilderei-Krise. Bei der Armut und Korruption in Afrika auf der einen Seite und dem neuen Reichtum und damit steigenden Bedarf in Asien auf der anderen Seite, ist es fast unmöglich, der Lage Herr zu werden. Ich befürchte, wir müssen uns auf einen langen Kampf einstellen. Und ich schätze, dass es noch sehr viel schlimmer werden wird.

Welche Maßnahmen wären Ihrer Meinung nach denn dringend notwendig?

Wir müssen alles tun, was irgend möglich ist. Konzentrieren sollten wir uns zunächst auf die bereits bewährten Methoden: gute Ranger draußen im Feld, die gut ausgebildet, gut ausgerüstet, diszipliniert und hoch motiviert sind. Die Überwachung und Sicherheit der Tiere können wir so noch ausbauen. Aber dann sollten wir auch schauen, was es an Hightech-Lösungen gibt. Wir brauchen die Unterstützung auf allen Ebenen: Polizei, Militär, Rechtsprechung und Naturschutzbehörden. Und die afrikanischen Länder brauchen Gesetze, die Nashornwilderei mit sehr langen Haftstrafen belegen. Einige Länder haben das noch nicht.

MÜSSEN UNS AUF EINSTELLEN“

Es wird so gut wie unmöglich sein, die Nashörner in den großen, teils schlecht bewachten Parks zu schützen. Der beste Schutz für sie wäre in kleinen, üblicherweise eingezäunten, und intensiv bewachten Schutzgebieten.

Das Time Magazine hat gerade in einem großen Artikel über die Wildereikrise behauptet, dass Einheimische, die Jagdlizenzen besitzen, aber auch Parkranger korrupt seien und den Wilderern helfen. Ist da was dran?

Das kommt vor. Meist sind es sogar diejenigen, die ganz oben sitzen in den Behörden oder Organisationen. Selbstverständlich ist die Mehrheit der überwiegend sehr guten Leute, die in den Naturschutzbehörden, -organisationen, Parks oder Schutzgebieten arbeitet nicht korrupt. Aber es braucht nur ein schwarzes Schaf oder eine undichte Stelle, um sehr viele Nashörner ans Messer zu liefern.

Wo wäre denn am besten anzusetzen, um der Lage Herr zu werden? Eher in Südafrika oder eher in Vietnam oder anderen asiatischen Abnehmerländern?

Was Afrika angeht, das sagte ich ja schon. Was den asiatischen Markt betrifft, gibt es meiner Meinung nach drei Ansätze. Das Wichtigste wäre, die vietnamesischen oder chinesischen Nutzer von Nashornpulver öffentlich vorzuführen und zu diskreditieren. Und zwar mit sehr deutlichen Worten. Ich bin überzeugt, wenn sie öffentlich und international an den Pranger gestellt werden und ihr Gesicht verlieren, – was schlimm für sie ist, – dann bewegt sich was. Denn diese Länder haben in der Strafverfolgung die Kapazitäten und wären in der Lage, dem illegalen Import und Verkauf von Nasenhorn Einhalt zu gebieten.

Wie könnte das aussehen mit dem Pranger?

Da gäbe es viel – Demonstrationen vor den Botschaften, Aktionen bei internationalen Konferenzen, Sportereignissen, noch mehr Berichterstattung in den Medien. Also, wenn Sie dieses Foto von dem Baby, dass seine erlegte Mutter gesucht hat, in einer ganzseitigen Anzeige verwenden und in den 20 größten asiatischen bzw. internationalen Zeitungen schalten würden, dann gäbe das einen Aufschrei.

Und auf politischer Ebene? Haben die afrikanischen Länder hier nicht selber auch noch einige Möglichkeiten?

Absolut. Afrika hat die natürlichen Ressourcen, die China und andere asiatische Länder benötigen, um ihre boomende Wirtschaft zu befriedigen. Es ist an der Zeit,



Foto: Pro Track Anti-Poaching Unit, South Africa

TRAUER.

Dieses Foto ist kaum zu ertragen. Es wurde Mitte Mai vom Zululand Wildlife Forum im Internet veröffentlicht und zeigt ein Kalb, dass seine Mutter nach einem Tag Suche gefunden hat. Die Mutter war von Wilderern mit Hunden gejagt worden und stürzte dann eine Klippe hinab.

dass die Präsidenten der Länder, in denen Nashörner leben, aufstehen und ihren asiatischen Kollegen klarmachen, dass das so nicht gehen kann, dass Afrika hier eine wertvolle Ressource verliert, und dass sie von ihnen verlangen, ernst zu nehmende Maßnahmen einzuleiten. Vor allem Südafrikas Präsident sollte hier vorgehen, denn das Land hat nicht nur die meisten Nashörner, es ist auch am schlimmsten von der Wilderei betroffen – und exportiert große Mengen Rohstoffe auf den asiatischen Markt.

Und drittens?

Drittens sollten in Ländern wie Deutschland die Leute darüber informiert werden, was hier gerade passiert und wie die Zusammenhänge sind. Und sie sollten aufgefordert werden, so lange keine chinesischen oder vietnamesischen Produkte mehr zu kaufen, bis diese Länder ernsthaft was tun, um den Import von Nashorn zu stoppen.

China hat ja offensichtlich von Südafrika Nashörner gekauft, um sie auf Farmen zu halten. Wäre das eine Alternative, gewissermaßen Hornfarmen?

Wenn man realistisch ist und sich den Bedarf anschaut, ist das nicht mal eine kurzfristige Lösung. Es gibt so wenige Nashörner, sie vermehren sich so langsam und das Horn wächst auch nicht schnell. Vielleicht könnte so etwas auf sehr lange Sicht funktionieren, aber allein die Vorstellung, diese wundervollen Kreaturen auf Farmen zu halten, um Horn für unnütze Pülverchen zu produzieren – also nein! Es gibt in Asien Farmen, auf denen Wildtiere, etwa Malaienbären, unter übelsten Bedingungen gehalten werden, um sie zu essen oder zu traditioneller Medizin zu verarbeiten – und es wird einer der schwärzesten Tage der Menschheit sein, wenn das mit Nashörnern auch passiert.